Ein verschollenes Dokument, ein vergessener Beamter und zwei aufmerksame Vermittler. Zur Wiederauffindung des Adelsdiploms für Johann Baptist Rinna (1764–1846)

Katharina Moling – Museum Ladin *Ciastel de Tor*
Giovanni Mischí – Museum Ladin *Ciastel de Tor*

Abstract

Ein glücklicher Zufallsfund auf einer Wiener Mülldeponie förderte ein bemerkenswertes Stück Geschichte zutage: das originale Adelsdiplom für Johann Baptist Rinna. Dieses bedeutende Dokument fand im *Museum Ladin* in San Martin de Tor/St. Martin in Thurn eine neue Heimat, wo es sorgfältig erschlossen und als kostbare Archivalie in die Sammlung integriert wurde. Die Adelsurkunde ist mit einem prächtigen Majestätssiegel versehen, das im Landesarchiv in Bozen einer behutsamen Restaurierung unterzogen wurde. Rinnas Adelsdiplom steht exemplarisch für die Möglichkeit, dass auch Angehörige der ladinischen Sprachgemeinschaft innerhalb des komplexen Verwaltungsapparats der Habsburgermonarchie gesellschaftlich aufsteigen konnten.

Widmung

Mit diesem Beitrag möchten die Autoren dem Jubilar Lois Craffonara ihren tief empfundenen Dank und ihre große Anerkennung für sein wegweisendes Wirken in Forschung und Vermittlung am *Museum Ladin* in San Martin de Tor aussprechen. Seine umfassende Expertise, seine präzisen Analysen und seine stets fundierten Ratschläge haben die inhaltliche Ausrichtung des Museums nachhaltig geprägt und bilden bis heute eine unverzichtbare Grundlage für dessen konzeptionelle und museologische Weiterentwicklung.
Stimé Lois, granmarcé de döt, les mius audanzes y ad multos annos!

Part of
Videsott, P. & Videsott, R. (Eds.). (2025). *Ladin, Ladins, Ladinia. Publicazion en onour de Lois Craffonara per si 85 agn : Festschrift für Lois Craffonara zum 85. Geburtstag : Miscellanea in onore di Lois Craffonara per il suo 85° compleanno*. bu,press.
https://doi.org/10.13124/9788860462060

(cc) BY-SA

1. Die zufällige Wiederauffindung einer lokalgeschichtlich wichtigen Urkunde

Im Jahr 2004 entdeckten Mitarbeiter der Bauschuttdeponie „Langes Feld" in der Wagramer Straße in Wien bei routinemäßigen Aufräumarbeiten ein Bündel alter Schriftstücke, das zunächst wie gewöhnliches Altpapier erschien. Doch anstatt es der Entsorgung zuzuführen, bewahrten die aufmerksamen Arbeiter die Unterlagen auf und übergaben sie an Dipl. Ing. Hansjörg Unterfrauner, der zu jener Zeit mit der Errichtung eines Vererdungswerks auf dem Gelände betraut war, in der Hoffnung, er könne beurteilen, ob es sich um Dokumente von historischem Wert handelte. Unterfrauner bewies in diesem Moment nicht nur Umsicht, sondern auch ein feines Gespür für historische Zusammenhänge: Als gebürtiger Südtiroler aus Bruneck erkannte er in den Dokumenten sofort einen klaren Bezug zum ladinischen Kulturraum. Aus diesem Grund wandte er sich an seinen Landsmann Lois Craffonara, dem er die Unterlagen zur weiteren Prüfung und historischen Einordnung übergab. Der renommierte Sprachforscher und Historiker erkannte rasch die historische Tragweite der Unterlagen: nicht nur als persönliches Zeugnis eines verdienten ladinischen Beamten, sondern auch als kulturhistorisch aufschlussreiche Quelle zur Stellung ladinischer Akteure innerhalb der habsburgischen Verwaltung und Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Bei den Dokumenten handelte es sich nämlich um Originale aus dem Nachlass des Juristen und k.k. Beamten Johann Baptist Rinna aus San Ciascian/St. Kassian im Gadertal – darunter auch die Urkunde seiner Adelserhebung aus dem Jahr 1812. Rinna war eine herausragende Persönlichkeit innerhalb der habsburgischen Verwaltung des 19. Jahrhunderts und hinterließ in der kaiserlichen Rechts- und Behördenlandschaft seiner Epoche deutliche Spuren. Es ist dem engagierten Wirken Craffonaras zu verdanken, dass die aufgefundenen Dokumente ihren Weg ins *Museum Ladin* in San Martin de Tor fanden – einen Ort, an dem sie fachgerecht restauriert, systematisch archiviert und der wissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht werden.[1] Dieser glückliche Fund rettete nicht nur ein einzigartiges Zeugnis kaiserlicher Verwaltungsgeschichte vor dem Vergessen, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag dazu, bislang

1 Die betreffenden Archivalien wurden im Zuge eines PNRR-Förderprojekts am Südtiroler Landesarchiv in Bozen digitalisiert und stehen mittlerweile im *Museum Ladin* zur Einsichtnahme sowie in digitaler Form zur Verfügung.

wenig beachtete ladinische Persönlichkeiten wie Johann Baptist Rinna ins Licht der historischen Forschung zu rücken[2] und ihr Wirken angemessen zu würdigen. Zugleich macht er auf eindrucksvolle Weise deutlich, dass der Erhalt bedeutender Zeugnisse unserer Geschichte oft dem Einsatz und der historischen Sensibilität Einzelner zu verdanken ist – Menschen, die mit wachem Blick dafür sorgen, dass kulturelles Erbe nicht verloren geht, sondern lebendig bleibt und kommenden Generationen zugänglich gemacht wird.

2. Zur Person Johann Baptist Rinna

Johann Baptist (lad. *Jan Batista*) Rinna (1764–1846) wurde am 17. Mai 1764 als Sohn einer einfachen Bauernfamilie im Weiler *Suracianins* in San Ciascian/St. Kassian im ladinischen Gadertal geboren. Hier wuchs er auf und profitierte vom wohlwollenden Beistand seines Taufpaten, der ihm eine fundierte Ausbildung ermöglichte.[3] Diese Förderung bildete die Grundlage für Rinnas spätere Laufbahn. Nach dem erfolgreichen Abschluss seines Jurastudiums im Jahr 1786, begann er sich in verschiedenen Verwaltungsämtern der Habsburgermonarchie einen Namen zu machen. Es liegt nahe, dass Johann Baptist und sein älterer Bruder Josef Anton (lad. *Ojöp Antone*), der als Kaplan am kaiserlichen Hof in Wien wirkte,[4] in einem engen und regelmäßigen Austausch standen. Angesichts ihrer familiären Verbindung und der jeweiligen beruflichen Positionen ist davon auszugehen, dass sie einander unterstützten, indem sie sich gegenseitig Rat gaben und Informationen weiterleiteten. Dank des ausgeprägten Talents, der Disziplin und des ehrgeizigen Einsatzes eröffnete sich für den aufstrebenden jungen Rinna schon bald ein erfolgreicher Weg zu verantwortungsvollen Positionen innerhalb des habsburgischen Verwaltungsapparats. Durch sein pflichtbewusstes und umsichtiges Handeln erwarb er sich über die Jahre hinweg das Vertrauen seiner Vorgesetzten und bewährte sich insbesondere in anspruchsvollen Verwaltungsaufgaben. Im Jahr 1812 erhob Kaiser Franz I. von Österreich Johann Baptist Rinna in Anerkennung seines Einsatzes und seiner Verdienste

2 Für essentielle biographische Angaben zu Johann Baptist Rinna cf. Union Generela (2004, S. 139).
3 Cf. Craffonara (1994, S. 81).
4 Biographische Angaben zu Josef Anton Rinna (1760–1839) in Palla, Canins & Dapunt (2009, S. 116–117).

in den Ritterstand und verlieh ihm das Prädikat *„von Sarenbach“*[5] – ein Attribut, das sich auf den *Rü Sciaré*, einen Bergbach seines Heimatdorfes, bezieht.

Nach einer bemerkenswerten Laufbahn, die sich über fast fünf Jahrzehnte spannte, trat Johann Baptist Rinna 1838 in den Ruhestand. Anlässlich seines Ausscheidens aus dem Dienst wurde er mit dem Ritterkreuz des österreichischen kaiserlichen Leopoldsordens ausgezeichnet.[6] Diese Auszeichnung markierte den Höhepunkt einer erfolgreichen Tätigkeit in verschiedenen politischen und administrativen Funktionen im Dienst der Habsburgermonarchie. Rinna verstarb am 6. Mai 1846 in Wien[7] – doch sein Andenken und sein Vermächtnis leben im wiederentdeckten Adelsdiplom, das heute im Museum Ladin aufbewahrt wird, fort.

Als historisches Dokument von besonderem Wert vermittelt Rinnas Adelsverleihungsurkunde den Besucherinnen und Besuchern des *Museum Ladin* heute einen einzigartigen Einblick in die Karriere eines Gadertalers innerhalb der habsburgischen Verwaltung und veranschaulicht zugleich, wie auch Angehörige sprachlicher und kultureller Minderheiten ihren Platz im komplexen Gefüge des Vielvölkerstaats finden konnten.

3. Beschreibung und Inhalt der Urkunde

Rinnas wiederentdecktes Adelsdiplom liegt in Form eines gebundenen Buches vor und besteht aus insgesamt zehn Blättern im Format 30 × 36 cm (Breite × Höhe). Ein einleitendes und ein abschließendes unbeschriebenes Papierblatt umschließen acht kunstvoll gestaltete Pergamentblätter, die beidseitig mit feinster Kalligraphie beschrieben sind. Die aufwendig gestochenen Umrahmungen der ersten drei Seiten unterstreichen den feierlich-repräsentativen Charakter der Urkunde. Besonders hervorzuheben sind die kunstvollen Randdekorationen: Üppiges Muschelwerk, florale Rankenmotive, figürliche Szenen und ornamentale Elemente schmücken den Text und verleihen dem Schriftstück eine außergewöhnliche visuelle Pracht.

5 Staffler (1844, S. 299).
6 Staffler (1844, S. 299).
7 Mit Johann Baptist Rinnas Tod erlosch seine Adelsfamilie in männlicher Linie, da sowohl sein Sohn Ernst als auch dessen zwei Söhne bereits zuvor verstorben waren. Ernst, aus der ersten Ehe Rinnas hervorgegangen, war promovierter Arzt, wurde zum Hofrat ernannt, verstarb jedoch schon 1837 – noch vor seinem Vater (cf. Wurzbach 1874, S. 164).

Abb. 1 – Urkunde, mit der Franz I. von Österreich (1768–1835) Johann Baptist Rinna (1764–1846) aus San Ciascian/St. Kassian das Adelsprädikat „von Sarenbach“ verleiht.

Der erhaltene Originaleinband der Urkunde besteht aus dunkelrotem Samt und ist mit gelben und schwarzen seidenen Schließbändern[8] ausgestattet. Bundpapier-Vorsätze zieren das Innere des Einbands und unterstreichen den repräsentativen Charakter des Dokuments. Mit dem Adelsdiplom verbunden ist eine vergoldete Siegelschatulle aus Bronze (Durchmesser 15 cm), die im Inneren Reste eines stark beschädigten kaiserlichen Siegels enthielt. Die originale goldfarbige Kordel, welche Urkunde und Messingkapsel verbindet, ist intakt erhalten. Um die sprachliche Gestaltung sowie die inhaltliche und formale Struktur des Diploms nachvollziehbar zu machen, wird der darin enthaltene Text im Fol-

8 Die Farben Gelb und Schwarz stehen in direktem Bezug zu den Reichsfarben des Heiligen Römischen Reiches bzw. später der österreichisch-habsburgischen Monarchie. Sie waren die Hausfarben des Hauses Habsburg und somit ein kaiserliches Macht- und Identitätszeichen.

genden in vollständiger Transkription[9] wiedergegeben. Diese dient nicht nur der wissenschaftlichen Dokumentation, sondern ermöglicht zugleich einen vertieften Einblick in die diplomatische Praxis jener Zeit. Besonders deutlich treten dabei die charakteristischen Merkmale der damaligen Verwaltungssprache zutage – etwa der Gebrauch formelhafter Wendungen sowie die stilistischen und syntaktischen Eigenheiten der adeligen Auszeichnungsprosa. Auch solche Aspekte sind für die Erforschung historischer Quellen oft von nicht unwesentlichem Interesse.

Der Urkundentext dokumentiert nicht nur Rinnas Adelserhebung, sondern gibt auch einen aufschlussreichen Einblick in die außergewöhnliche Laufbahn des Juristen aus San Ciascian im Dienst der habsburgischen Verwaltung. Er zeichnet Rinnas kontinuierlichen Aufstieg im Staatsdienst nach und nennt eine Reihe verantwortungsvoller Positionen und Ämter, die er im Laufe seiner Karriere innehatte – darunter:

- Praktikant bei der oberösterreichischen Kammerprokuratur in Innsbruck.
- Magistrats- und Kriminalrat in Görz (Tätigkeit in der lokalen Justizverwaltung, sowohl in Zivil- als auch in Strafsachen).
- Stadt- und Landesrat sowie landeshauptmannschaftlicher Rat in Görz (Verantwortung in der regionalen Verwaltungsstruktur über acht Jahre hinweg).
- Kreiskommissariatsvorsteher und Prätor von Gradisca und Niederfriaul (Leitung regionaler Verwaltungsbezirke).
- Gubernialrat in Dalmatien (im Jahr 1790 wurde ihm während der Besitznahme Istriens und Dalmatiens durch die Habsburger die Leitung des dalmatinischen Guberniums und Appellationsgerichts anvertraut).
- Gubernialrat in Triest (ab 1802) – Hohe Beamtenstellung in einer wichtigen kaiserlichen Hafenstadt.
- Gubernialrat in Böhmen (nach Provinzabtretungen) – Nach Umstrukturierungen erneut in verantwortlicher Stellung eingesetzt.
- Hofrat bei der kaiserlichen Hofkammer in Wien (ab 1812) – Ernennung in den zentralen Verwaltungsapparat der Monarchie, zuständig für Finanz- und Wirtschaftsangelegenheiten.

---

9 Die Seitenwechsel werden in [ ] angezeigt; Abkürzungen in ( ) aufgelöst, im Original hervorgehobene Passagen durch Fettdruck ausgezeichnet. Für die sorgfältig durchgeführte Kollation danken die Autoren Dr. Harald Toniatti, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Südtiroler Landesarchiv in Bozen.

In der Urkunde werden auch Rinnas besondere Qualitäten und Verdienste gewürdigt. Hervorgehoben werden vor allem seine Verlässlichkeit und Rechtschaffenheit, sein umfassendes Fachwissen sowie seine bemerkenswerte Effizienz – insbesondere in politisch herausfordernden Phasen. Seine ausgeprägte Konfliktlösungskompetenz, etwa im Umgang mit Spannungen innerhalb der Amtsbelegschaft, trug maßgeblich zur Stabilität und Handlungsfähigkeit der Verwaltung bei. Rinna genoss sowohl bei seinen Vorgesetzten als auch in der Öffentlichkeit ein hohes Ansehen, in Wien ebenso wie in den Provinzen. Nicht zuletzt zeugt sein langjähriger, engagierter Dienst an der Schnittstelle zwischen lokaler Verwaltung und zentralstaatlicher Organisation von seinem besonderen Einsatz für das Gemeinwesen.

1812 Mai 7, Wien

Franz I., Kaiser von Österreich, erhebt Johann Baptist Rinna und dessen eheliche Nachkommen beiderlei Geschlechts in den Adelsstand und verleiht ihm Wappen und das Prädikat „von Sarenbach".

[1] Wir Franz der Erste von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König zu Jerusalem, zu Hungarn Böheim, Kroatien, Slavonien, Galizien und Lodomerien, Erzherzog zu [2] Oesterreich, Herzog zu Lothringen, zu Würzburg, u(nd) in Franken, Großfürst in Siebenbürgen, Herzog zu Steyer und Kärnten, zu Ober- und Niederschlesien, gefürsteter Graf zu Habsburg etc., etc., etc.,[10]

[3] Haben nach dem Beispiele Oesterreichischen Regenten, unserer durchlauchtigsten Vorfahren, es stets als eine unserer wesentlichste(n) Verbindlichkeiten, sowie zugleich als eines der schönsten Vorrechte unserer landesfürstlichen Gewalt betrachtet, diejenigen, welche sich durch Treue, und Ergebenheit gegen den Staat, den Thron, gegen unsere Person, und Familie ausgezeichnet, und sich in Vereinbarung mit guten Sitten, in Kriegsdiensten, in Aemtern der bürgerliche(n) Verwaltung, in Wissenschaften rühmlich hervorgethan, oder in andern Wegen zur Beförderung des allgemeinen Wohls beigetragen haben, öffentliche Merkmahle unserer Huld zu geben, und vorzüglich durch Erhebung in den Adel[4]stand zu belohnen, als wodurch andere zu dem lobenswürdigen Eifer sich um das gemeine Wesen verdient zu mache(n) ange-

10 Es mag auffallen, dass in dieser Aufzählung Tirol nicht vorkommt. Das Land war 1812 noch zwischen Bayern und dem Königreich Italien geteilt, bevor es 1813 wieder dem Kaiserreich Österreich angegliedert wurde.

spornet, insbesondere aber die Nachkömlinge, auf welche sich der ehrenvolle Lohn der Verdienste ihrer Ahnen vererbet, stets der Pflicht erinnert werden, sich durch Nachahmung derselben der adelichen Abkunft würdig zu eigen.

Unsere selbsteigene Aufmerksamkeit ist daher unablässig darauf gerichtet, unterscheidende Verdienste nirgend zu uibersehen, auch haben wir unseren sämtlichen Stellen und ihren Vorgesezten zur Pflicht gemacht, die unserer lohnenden Huld würdige(n) Personen, oder Gegenstände zu unserer Kenntniß zu bringen, wie wir dann nicht weniger uns geneigt werden finden lassen, den Vorstellungen derjenigen Gehör zu [5] geben, die ihre um diese ehrenvolle Auszeichnung an uns gelangende Gesuche durch zureichende Beweise ihrer Verdienste unterstützen.

Nun ist zu unserer Ken(n)tnis gekom(m)en, daß unser lieber Getreuer Hofrath bei unserer Hofkam(m)er Johann Baptist Rinna in Rücksicht seiner erworbenen Verdienste in den Adelstand mit dem Prädikate **von Sarenbach** erhobe(n) zu werden, unterthänigst angesucht hat.

Er hat nämlich bey der oberoesterrreichischen Kam(m)erprokuratur nicht nur als Praktikant zu In(n)sbruk in den vorbereitenden, sondern auch in der wirklichen Dienstleistung als görzischer Magistrats dann Kriminalrath, später als [6] dortiger Stadt- u(nd) Land-, wie auch als landeshauptmannschaftlicher Rath durch acht Jahre Beweise seiner Fähigkeiten, und ausgezeichneter Verwendung abgelegt, sich als ernannter Kreiskom(m)issariatsvorsteher u(nd) Prätor von Gradiska u(nd) Niederfriaul die Zufriedenheit u(nd) das Zutrauen der ihm vorgesezten Landesstelle in dem Grade zu erwerben gewußt, daß seiner Bescheidenheit die Widerherstellung der Ruhe, und guten Eintracht zwische(n) dem durch Mißverständniße entzweiten Amtspersonal überlassen wurde. Im Jahr siebenzehnhundertachtu(nd)neunzig wurde ihm als wirklicher Gubernialrath von dem zur Besitznahme Istriens, und Dalmaziens abgeordneten Grafen von Thurn die Leitung des dalmatinischen Guberniums, und des damit vereinigten Appellationsgerichtes anvertrauet, welchen mühevollen Posten er zur vollen Zufriedenheit meiner ehemaligen itali[7]enischen Hofkanzley und meines Kabinetsministers Grafen Colloredo bis zum Jahre achtzehnhundertzwey vorgestanden hat, wo er als Gubernialrath nach Triest uibersetzt ward, in welcher Eigenschaft er sich nicht nur das Lob seines Chefs, sondern auch die ungetheilte Achtung und das Vertrauen des Publikums erworben hat.

Seine ausgezeichnete Rechtschaffenheit, seine ausgebreiteten Kenntniße, verbunden mit Eifer, u(nd) Fleiß, und seine seltene Fertigkeit und Gewandheit in den schwierigste(n) Epochen den Erwartungen zu entsprechen, haben uns bewogen ihn aus der Zahl der durch die Abtrettung einiger unserer Provinzen in den Quieszentenstand versezten Beamten zum wirklichen Gubernialrath in Böhmen und in diesem Jahre zu unserem wirklichen Hofrathe bey der Hofkammer allergnädigst zu ernennen.

[8] Wir haben demnach zur Belohnung dieser ausgezeichneten Verdienste ihn, **Johann Baptist Rinna** samt seiner ehelichen Nachkom(m)enschaft beiderley Geschlechtes für alle künftige Zeiten in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserstaates erhoben und ihm die Adelsbezeichnung mit dem Prädikate **von Sarenbach** beigelegt, dessen ich von nun an und fernerhin zu gebrauchen wir ihm, und seine(n) ehelichen Nachkom(m)en das Befugniß ertheilen.

Wollen somit, und verordne(n), daß **Johann Baptist Rinna von Sarenbach**, und seine eheliche Nachkommenschaft beyderley Geschlechtes nun, und künftig von jederman(n) in allen rechtlichen, und adelichen Handlungen oder Geschäften für geadelte Personen gehalten als solche [9] Geehret, und aller dem Adel gebührenden Rechte u(nd) Vorzüge theilhaftig seyn sollen.

Zu einem dauernden Beweise dieser unserer Gnade und der Erhebung in den Adel haben wir ihm **Johann Baptist Rinna von Sarenbach** das nachfolgende in der Mitte dieser Adelsurkunde nach den eigentlichen Farben entworfene adeliche Wappen verliehen, nämlich einen aufrechten, ablangen, unte(n) rund in eine Spitze zusam(m)enlaufende(n) rothe(n) Schild mit einem silberne(n) Pfahl belegt, mit einem rechts schrägen Balken u(nd) beseitet von zwey Kom(m)eten mit acht Strahlen, der Balken ist im rothe(n) gold, u(nd) in silber roth tingiert, auf dem Schilde ruhet ein rechtsgewandter goldgekrönter, rechts mit einer roth, u(nd) gold, links roth u(nd) silber kunstmässig vermischt herabhangenden Decke umgebener Turniershelm mit offenem Roste, und seinem [10] goldenen Halsgeschmeide aus dessen Krone ein silberner Hund hervorwachset. Unter dem Schilde stehet auf einem fliehenden Zettel der lateinische Sinnspruch *Labor omnia vincit.*

Wir berechtigen daher ihn **Johann Baptist Rinna von Sarenbach** u(nd) seine eheliche Nachkommenschaft beyderley Geschlechtes, das eben beschriebene Wappen von nun an, und zu alle(n) Zeiten, jedoch dem Rechte anderer, die etwa ein gleiches Wappen

haben, unbeschadet zu führen, und sich desselben zu gebrauchen in allen rechtlichen und adelichen Handlungen, und wo immer sie es ihren Geschäften förderlich zu seyn erachtet werden.

Hiernächst befehlen wir end[11]lich allen jeden sowohl geistlichen als weltlichen Unterthanen unseres Kaiserreiches, daß sie Ihn **Johann Baptist Rinna von Sarenbach** u(nd) seine eheliche Nachkom(m)enschaft für wahre Edelleute halten, als solche ehren, ungestöhrt, und ruhig sich dieses Titels gebrauchen lassen, und dieselben daran weder selbst hindern, noch daß dieses von anderen geschehe, gestatten sollen, indem wir diejenigen, die dieser unserer Anordnung zuwieder handeln sollte(n), mit landesfürstlicher Ungnade und angemeßener Straffe anzusehen wissen würden.

Urkundlich haben Wir dieses unser Diplom durch unsere eigenhän[12]dige Unterschrift, und angehängtes geheimes grosses Majestäts Siegel, dessen wir uns als Kaiser von Oesterreich bedienen, bekräftiget u(nd) dem **Johann Baptist Rinna von Sarenbach,** und seiner ehelichen Nachkommenschaft auszuhändigen befohlen.

Gegeben mittels unsers lieben u(nd) getreuen Aloys Grafen von u(nd) zu Ugarte unsers wirkliche(n) Käm(m)erers geheimen Rathes Böhmischen Obersten, und Oesterreichischen ersten Kanzlers dann Großkreutzes des Hungarischen St. Stephans-Ordens in unserer kaiserlich-königlichen Haupt- und Residenzstadt Wien den siebenten Monatstag May nach Christi Geburt im [13] achtzehnhundertundzwölften, unserer Reiche im einundzwanzigsten Jahre.

Franz m(anu) propria

Aloys Graf v(on) Ugarte m(anu) p(ropria)

König(lich) böhmischer Oberster und Erzherzog österreichischer erster Kanzler

Franz Graf Woyna

Nach seiner k.k. Majestät höchst eigenem Befehle

Johann Niklas Ritter von Pulpan

5. Das Wappen

Das kunstvoll gestaltete Wappen, in der Mitte der Urkunde positioniert, verleiht dem Adelsdiplom besondere Ausdruckskraft und Würde. Durch seine kunstvolle Ausführung wird es zum visuellen wie symbolischen Zentrum des Dokuments. In meisterhafter Gouache-Technik gearbeitet, besticht es durch leuchtende Farben und feinen Details, die den Blick sofort auf sich ziehen. Eine zarte Goldrahmung hebt zusätzlich die besondere Wertigkeit und den repräsentativen Charakter des Diploms hervor.

Blasonierung: In Rot ein silberner Pfahl, darüberlaufend ein golden, rot, golden gestückter, in 1 und 3 von je einem achtstrahligen goldenen Stern begleiteter Schrägbalken. Auf dem Schild ein golden gekrönter Spangenhelm mit vorne rot-goldenen, hinten rot-silbernen Decken, darauf eine wachsende silberne Dogge. Unter dem Schild die Devise *LABOR OMNIA VINCIT*.[11]

Überhöht wird das Wappen von drei Wappenkartuschen mit Herrschaftszeichen: in der Mitte der gekrönte Doppeladler mit aufgelegtem österreichischem Bindenschild, zu seinen Seiten das Wappen Ungarns (heraldisch rechts) und das Wappen Böhmens (heraldisch links), beide jeweils unter einer Adelskrone. Der Schild ist in eine malerische Szenerie eingebettet, die durch einen detailreich gestalteten landschaftlichen Hintergrund mit Bergen, Bäumen und einem weiten Himmel ergänzt wird. Der Boden ist als kunstvoll gepflasterter Mosaikboden ausgeführt.

6. Die Restaurierung

Zwar präsentierte sich das Dokument bei der Übergabe an das Museum in einem insgesamt guten Erhaltungszustand, doch vom ehemals imposanten, hängenden Majestätssiegel aus Wachs zeugten infolge unsachgemäßer Lagerung und mechanischer Beschädigungen nur noch verstreute Fragmente unter-

11 Es handelt sich um einen verkürzten Ausdruck eines Verses aus Vergils *Georgica* (Buch I, Vers 145). Der vollständige Vers lautet: *„Labor omnia vicit improbus et duris urgens in rebus egestas“*, was übersetzt bedeutet: *„Unermüdlicher Fleiß besiegte alles – und Not zwingt uns, über uns hinauszuwachsen “.* Dieser Spruch wurde seit der Antike oft von Aufsteigern bürgerlichen Ursprungs verwendet, die sich durch Bildung, Disziplin und harte Arbeit in höhere gesellschaftliche Kreise hocharbeiteten – genau wie Johann Baptist Rinna.

schiedlicher Größe. Diese waren in eine einfache Tischserviette eingeschlagen und zwischen die Seiten des Diploms gelegt worden. Weitere Stücke hatten sich von der Messingkapsel sowie den goldenen Aufhängungsschnüren gelöst und wiesen zum Teil ebenfalls erhebliche Beschädigungen auf (siehe Abb. 2 und 3).

Abb. 2

Abb. 3

Diese Umstände machten eine fachgerechte Restaurierung des Wappensiegels dringend erforderlich. Die konservatorischen Maßnahmen zielten darauf ab, die verbliebenen Fragmente zu sichern und die historische Aussagekraft des einst prachtvollen Siegels so weit wie möglich wieder sichtbar und nachvollziehbar zu machen. Mit dieser anspruchsvollen Aufgabe betraute das Museum Ladin die erfahrene Restauratorin Lidia Borgogno vom Südtiroler Landesarchiv in Bozen.

Nach einer vorsichtigen Trockenreinigung zur Entfernung oberflächlicher Verunreinigungen erfolgte eine sorgfältige Sichtung und Zusammensetzung der Fragmente. Dabei erwies sich eine fotografische Reproduktion eines unversehrten Siegels von Kaiser Franz I. als besonders hilfreich[12] (siehe Abb. 4 und 5).

Abb. 4

12 Cf. Posse (1913, S. 51).

Abb. 5

Die einzelnen Fragmente des Siegels wurden zunächst mit einem speziellen Harz zusammengefügt und verklebt. Fehlstellen ergänzte man mit einem farblich abgestimmten Wachsersatz, um die Stabilität des Siegels zu gewährleisten und die optische Einheit des Objekts wiederherzustellen. Es wurde bewusst darauf geachtet, dass die Ergänzungen bei genauerer Betrachtung als moderne Eingriffe erkennbar bleiben. Die Rekonstruktion der Umrisse erfolgte nur in dem Maß, wie die ursprüngliche Form eindeutig nachvollziehbar war. Zahlreiche kleinere Fragmente ließen sich leider nicht mehr eindeutig zuordnen.

Während das zentrale Wappenschild weitgehend unversehrt blieb, wiesen der rechte (heraldisch linke) flankierende Greif sowie die Krone erhebliche Substanzverluste auf. Besonders stark betroffen war die umlaufende Legende: Große Teile davon waren nicht mehr rekonstruierbar, sodass eine vollständige Lesbarkeit des Originaltexts ausgeschlossen blieb. Trotz erheblicher Verluste – rund ein Drittel der ursprünglichen Siegeloberfläche fehlt – gelang es, die zentralen ikonografischen Elemente durch eine präzise und materialgerechte konservatorische Behandlung wieder sichtbar zu machen (siehe Abb. 6).

Abb. 6

Um das restaurierte Hängesiegel dauerhaft zu schützen, ersetzte man die verlorengegangene Metallabdeckung durch einen maßgefertigten Kartondeckel aus alterungsbeständigem Material. Die Restaurierung erfolgte mit höchster Sorgfalt und wurde in allen wesentlichen Schritten dokumentiert,[13] um eine fundierte zukünftige wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem bemerkenswerten Objekt zu ermöglichen.

Dank der fachkundigen Restaurierung durch das Landesarchiv[14] konnte das eindrucksvolle Majestätssiegel zumindest in Teilen bewahrt werden.

Zum Abschluss des restauratorischen Eingriffs fertigte Simonetta Varchetta zwei ergänzende Zeichnungen an, die einen wichtigen Beitrag zur Doku-

13 Frau Borgogno verfasste ein Restaurierungsprotokoll, das der Archivalie als ergänzende Dokumentation beigelegt wurde.

14 Ein herzlicher Dank gilt an dieser Stelle auch Dr. Gustav Pfeifer, dem Direktor des Südtiroler Landesarchivs in Bozen, für seine stets bereitwillige Unterstützung und die wertvollen fachlichen Hinweise – insbesondere im Bereich der Heraldik, wo seine profunden Kenntnisse und seine Hilfsbereitschaft wesentlich zur Klärung zahlreicher Detailfragen beigetragen haben.

mentation und Vermittlung des restaurierten Diplomsiegels von Rinna leisten. Die erste Darstellung (Abb. 7) zeigt den aktuellen Zustand des Siegels nach Abschluss der Restaurierung. Die farbliche Hervorhebung der erhaltenen Originalbereiche verdeutlicht anschaulich das Ausmaß der verlorengegangenen Partien.

Abb. 7

Abb. 8

FRANCISCUS · I · AUST(riae) · IMP(erator) · HIER(osolymae) · HUNG(ariae) · BOH(emiae) · DAL(matiae) · CR(oatiae) · SL(avoniae) · GAL(iciae) ·LOD(omeriae) · REX · A(rchidux)· A(ustriae) · LOTH(aringiae) · SAL(isburgi) · WIR(cebur)G(i) + FRANC(oniae) · DUX · STYR(iae) · CAR(inthiae) · CARN(iolae) · M(agnus)D(ux) · CRAC(oviae)· M(agnus)P(rinceps)· TRANS(ylvaniae) · M(archio) · MOR(aviae) · SIL(esiae) · HAB(sburgi).

Die zweite Zeichnung (Abb. 8) rekonstruiert das ursprüngliche Erscheinungsbild des Siegels auf der Grundlage historischer Vergleichsbeispiele und ikonografischer Merkmale.

Im Zusammenspiel ermöglichen diese beiden Visualisierungen eine ganzheitliche Betrachtung des Objekts aus konservatorischer, heraldischer und archivischer Perspektive. Sie dienen sowohl als präzise Dokumentation für die wissenschaftliche Forschung als auch als anschauliches Vermittlungsinstrument für das Publikum im Museum Ladin.

Rinnas Adelsdiplom samt seiner Restaurierung entfaltet im Kontext Ladiniens eine besondere historische Strahlkraft: Es dokumentiert nicht nur die Einbindung ladinischer Persönlichkeiten in die weitreichenden Herrschafts-

und Rechtsstrukturen der Habsburgermonarchie, sondern rückt mit Johann Baptist Rinna auch eine bislang nahezu vergessene Figur in den Mittelpunkt. Nicht zuletzt zeugt es eindrucksvoll davon, dass die ladinischen Täler über die Jahrhunderte hinweg immer wieder herausragende, gebildete und einflussreiche Persönlichkeiten hervorgebracht haben.

Literaturverzeichnis

Craffonara, Lois (1994). Micurá de Rü/Nikolaus Bacher (1789–1847). Leben und Werk. *Ladinia 18*, 5–133.

Palla Santo, Canins Franz & Dapunt, Angel (2009). *La cöra d'animes tla Val Badia y sü proi (dal 1100 al 2000). Trascrit dal todësch tl ladin cun adatamënć y injuntes da Franz Vittur.* San Martin de Tor: Istitut Ladin "Micurà de Rü".

Posse, Otto (Hrsg.) (1913). *Die Siegel der Deutschen Kaiser und Könige. Von 751 bis 1913.* Bd. 5. Dresden: Verlag der Wilhelm und Bertha V. Baensch Stiftung.

Schönberger, Otto (Hrsg.) (1994). *Vergil: Georgica/Vom Landbau. Lateinisch/Deutsch*. Ditzingen: Reclam.

Staffler, Johann Jakob (1844). *Tirol und Vorarlberg statistisch und topographisch, mit geschichtlichen Bemerkungen.* Bd. 2. Innsbruck: Rauch.

Union Generela (2004). *Nosta Jent. Persones y personalités dla Ladinia.* Urtijëi: Union Generela di Ladins dles Dolomites.

Wurzbach, Constantin von (1874). *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich: enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben.* Bd 26: Rhedey-Rosenauer. Wien: Zamarski.